

Newsletter

April 2011

Tschötschel
Coaching

Wie schaffe ich es, mich eher aufzuraffen?

Machen Sie eine Liste von den Dingen, die Sie vor sich herschieben, und bewerten Sie sie auf einer Skala von 0 bis 100 (0 bedeutet „gar nicht wichtig“, 100 „extrem wichtig“). Alles, was im Bereich 70 bis 100 Prozent liegt, sollte angegangen werden. Sie werden aber überrascht feststellen, dass Ihnen viele Punkte gar nicht wichtig sind. Entscheiden Sie sich, diese Dinge fallenzulassen, anstatt sie mit einem vagen „Irgendwann werde ich vielleicht einmal...“ vor sich herzuschieben. Dann bleiben wesentlich weniger Punkte übrig, die Sie tatsächlich in Angriff nehmen wollen. Da Sie sich gerade selber klargemacht haben, welche Punkte Ihnen wirklich wichtig sind, wird es Ihnen leichter fallen, sich aufzuraffen. Falls Sie Probleme haben, einen Punkt auf der Skala einzuordnen, dann stellen Sie sich doch die umgekehrte Frage: „Wie groß wird mein Leidensdruck sein, wenn ich die Sache nicht unternehme (oder erledige)?“.

Mit besten Grüßen



Peter Tschötschel



Newsletter

April 2011

Tschötschel
Coaching

Inhaltsverzeichnis

- Vom Ende der Krise ?!
- Kommunikation in Zeiten des Internet

Vom Ende der Krise?!

Das Thema Krise beschäftigt uns nun schon geraume Zeit und irgendwie mag man es nicht mehr hören. Dennoch haben wir uns erneut mit diesem Thema befasst und sind dabei auf interessante Gedanken und Ansätze gestoßen. Dabei geht es in erster Linie darum, einen möglichst unvoreingenommenen Blick auf ein Krisenszenario zu bekommen und sich neue Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Eines der viel gelobten Wirtschaftsbücher des letzten Jahres stammt von Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff. Es trägt den deutschen Titel „Dieses Mal ist alles anders. Acht Jahrhunderte Finanzkrisen“. Dabei ist der erste Teil des Titels ironisch gemeint, denn aufgezeigt wird, dass bei allen wiederkehrenden Krisen eben nichts anders ist. Treffend ist dies im amerikanischen Originaltitel ausgedrückt „This time is different – Eight Centuries of Financial Folly“ (wobei Folly dt. etwa Verrücktheit, Aberwitz bedeutet). Wir sehen nicht vorübergehende Krisen, sondern wir befinden uns in einem Zustand fortgesetzter Verrücktheit. Unser Handeln legt bereits den Grundstein für die nächste Krise. So wie gesagt werden kann, dass eine Krise vorüber ist, kann eben auch gesagt werden, wir befinden uns auf dem Weg in die nächste Krise. Wichtig dabei ist vor allem unsere Einstellung. Max Frisch bringt dies auf den Punkt: „Krise kann ein produktiver Zustand sein. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Achten Sie doch einmal darauf, wie oft in den Medien von Katastrophen die Rede ist.

Betrachten wir den Ursprung des Wortes Krise : griech. Krisis = Entscheidung, Wendepunkt. Hier wird deutlich, dass wir Krisen nicht als einen Zustand ansehen sollten, der hoffentlich bald mit möglichst wenig Schaden überstanden sein wird, sondern als einen Dauerzustand, der uns ständig Entscheidungen abfordert im Hinblick auf mögliche Veränderungen. Das mag sich anstrengend anhören und ist es sicher auch. Vergessen dürfen wir jedoch nicht, dass es in jeder Krise sowohl Verlierer als auch Gewinner gibt. Im Rahmen seiner eigenen Fähigkeiten kann jeder Einzelne entscheiden, zu welcher der beiden Gruppen er gehören möchte.

So kann es sein, dass wir Menschen immer dann einen Zustand als Krise bezeichnen, wenn wir entweder selbst nicht zu der Gruppe der Gewinner gehören bzw. wenn die Mehrzahl der Menschen sich nicht zu dieser Gewinnergruppe zählt.

So hat die in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Ruhrgebiet einsetzende Krise in der Montanindustrie zu einem erheblichen Abbau der Arbeitsplätze in diesem Sektor geführt. Heute sind jedoch 65 % der Bürger im Ruhrgebiet in Handel und Dienstleistungsunternehmen beschäftigt und es sind in Summe keine Arbeitsplätze weggefallen.

Die Krise ist nur die Zuspitzung oder Verdichtung einer Entwicklung, die eh in Gang ist. Dieser Gedanke widerspricht der üblichen Ansicht.

„Gott sei Dank, die Krise ist vorbei“, drückt den Wunsch des Menschen nach einem möglichst konfliktfreien, sprich krisenfreien Zustand aus.

„Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus 2 Schriftzeichen zusammen – das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit.“

John F. Kennedy

Damit einher geht eine entsprechend tendenziöse Wahrnehmung, etwaige Zeichen einer neuen Krise die im Anmarsch ist, lieber nicht zu erkennen, so dass der „endlich“ eingestellte schöne krisenfreie Zustand nicht in Gefahr gerät – das ist teuer.

Newsletter

April 2011

Tschötschel
Coaching

„Die Erfahrung lehrt, dass die Erfahrung nicht das geringste lehrt“

André Gide

Bei den meisten Menschen lässt nur von außen erzeugter Leidensdruck Veränderungen, verändertes Verhalten, veränderte Entscheidungen entstehen, d.h. „intrinsisch motivierte“ Aktionen sind eher selten, häufiger sind „extrinsisch motivierte“ Re-Aktionen auf krisenhafte Situationen. Natürlich ist es auch möglich, per Erkenntnis, also noch ohne Leidensdruck, im Bewusstsein der sich ändernden Umgebung, Veränderungen umzusetzen, so dass man die Umstände gestaltet und, dem Leidensdruck vorbeugt.

Erkenntnisse zu erlangen wird uns gerade in der heutigen Informationsgesellschaft nicht einfacher gemacht. Die weltweite Anzahl der Akteure wächst und wir erfahren von den Handlungen dieser Akteure. Durch Überflutung mit Informationen verlieren wir häufig den Blick für das Wesentliche unseres Handelns.

Damit ist eine der wichtigsten Aufgaben in der Vorbereitung auf die nächste Krise, das Unwesentliche vom Wesentlichen zu trennen, um darauf die eigenen Entscheidungen begründen zu können.

Dazu ein Experiment, wie gut Ihnen dies gelingt. Schauen Sie einmal bewusst Nachrichten im Fernsehen und versuchen Sie nach 10 Minuten aufzuschreiben, was Sie an echten Informationen bekommen haben bzw. an welche Sie sich noch erinnern. Realitätssinn und Konzentration auf das Wesentliche sind zwei maßgebliche Elemente, die uns auf unserem Weg durch alle Krisen erfolgreich sein lassen. Denn den wenigsten wird es ergehen wie John Paul Getty:

„My formula for success is – rise early, work late and strike oil“.

Auf Deutsch: Meine Erfolgsformel lautet: früh aufstehen, lange arbeiten und zwischendurch auf Öl stoßen (Übers. des Verf.)

Kommunikation in Zeiten des Internet

Immer mehr Menschen stellen ihre privaten Daten ins Internet. Das ist ihr gutes Recht – doch mit welcher Konsequenz?

Immer mehr Daten von uns werden von staatlichen und nicht staatlichen Organisationen gesammelt. Ist das auch deren gutes Recht – und mit welchen Konsequenzen? So stellten laut FORSA etwa 40 % der Bundesbürger über 14 Jahre (das sind 28 Millionen Menschen) private Daten ins Internet, gaben Informationen über sich in Social Networks oder äußerten Meinungen in Foren oder Blogs. Dies ist eine neue Form der Kommunikation. Unter den jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren sind 90 % in Internet-Communities aktiv. Vielleicht auch eine Form, Zugehörigkeit zu erleben, die aber leider einige Nachteile hat. So ist es z.B. inzwischen normal, dass sich Arbeitgeber die Internetpräsenz eines Bewerbers anschauen, allzu private Daten und Fotos sind dabei sicher nicht immer von Vorteil.

Gehen Sie deshalb sorgsam um mit sensiblen Informationen über sich und prüfen Sie regelmäßig, was über Sie im Internet zu finden ist, denn auch andere können etwas

Newsletter

April 2011

Tschötschel
Coaching

über Sie ins Netz stellen.

Die Datensammelwut des Staates und anderer Organisationen lässt uns immer „gläserner“ werden. Ob das ganze „Elena“! (Gesetz über das Verfahren des elektronischen Entgeltnachweises) heißt oder „street-view“ – das Ergebnis ist immer das gleiche: Über uns gibt es immer mehr Daten, ungeschützt oder geschützt. Diese können verknüpft oder gehackt werden mit denkbar negativen Auswirkungen für den einzelnen. So wird für „Elena“ neben den normalen Arbeitnehmerdaten auch erfasst, wer wie viele Tage legal oder illegal gestreikt hat bzw. wer ausgesperrt wurde. Und Arbeitgeber müssen Auskunft geben über Abmahnungen und über Kündigungsgründe. Und jeder mag sich fragen, ob er wirklich bei „street-view“ unter ständiger Beobachtung stehen möchte. Auch hier unser Appell: Gehen Sie sparsam mit Ihren Daten um, auch gegenüber offiziellen Stellen – oder gerade da?

„Der elektronische Marktplatz wird unsere Kultur ebenso verändern, wie Gutenbergs Druckerpresse die Welt des Mittelalters.“

Bill Gates
